39. Jahrgang. Freitag, 5. November Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung

und

General-Anzeiger für Danzig sowie die nordöstlichen Provinzen.

Fernsprech-Anschluß Danzig: Für Redaction und Expedition Nr. 16.

Fernsprech-Anschluß für unser Berliner Bureau: Amt IV. Nr. 397.

Nr. 22863. 1897.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. Sie bringt als Sonntagsbeilage die „Danziger Fidelen Blätter" und den „Westpreußischen Land- und Hausfreund." Das Abonnement beträgt vierteljährlich bei Abholung von der Expedition und den Abholestellen 2 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch unsere Botenfrauen 2,60 Mk., bei Abholung von der Post 2,25 Mk., bei täglich zweimaliger Zustellung durch den Postboten 2,75 Mk. Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pf Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die österreichischen Wirren.

Die Verwirrung im österreichischen Reichsrath und innerhalb der österreichischen Regierung hat eine Höhe erreicht, daß man füglich meinen müßte, sie könne nicht mehr überschritten werden. Aber innerhalb dieser ungeheuren Verwirrung ist auch nicht ein einziger Lichtpunkt zu erblicken, der einen Ausblick und die Hoffnung gestattete, es könne von irgend einer Seite her Ordnung in die bis aufs äußerste verworrene Situation gebracht werden. Die buntgemischte Mehrheit, die Graf Badeni aus Polen, Tschechen und Clericalen zusammengeschweißt hat, und der sich neuerdings wenigstens in der Frage des Ausgleichs mit Ungarn die Christlich-Socialen unter Luegers angeschlossen haben, hat bisher nichts weiter zustande gebracht, als den gemeinsamen Feldzug gegen das Deutschthum. Daß dieser Feldzug siegreich ausgeht, wird man im Vertrauen auf die Kraft und Entschlossenheit, welche die Deutschen bisher bei der Vertheidigung ihrer Nationalität bewiesen haben, wohl bezweifeln dürfen. Daß aber diese bunte Mehrheit zu weiteren „positiven" Thaten fähig und im Stande wäre, eine geordnete Regierungsthätigkeit in Oesterreich zu ermöglichen, wird im Ernst niemand glauben.

Zu welchen Zuständen dieses polnisch-tschechisch-clericale Regierungssystem in letzter Linie führen würde, das zeigt der politische Schacher, der sich zwischen Badeni und seinen Mehrheitsparteien bereits entwickelt hat. Die Clericalen fordern die Zuweisung der Schulgesetzgebung an die Landtage, was mit der Auslieferung der Schule an den Clericalismus gleichbedeutend wäre. Die Tschechen fordern die Autonomie für Böhmen und Mähren in einer Form, die mit der Auslieferung dieser Gebiete an das Tschechenthum gleichbedeutend wäre. Wird doch vor der Begehrlichkeit der Tschechen und Clericalen bereits den dritten im Bunde, den Polen, bange, unter denen sich bereits Stimmen geltend machen, die an der Unfehlbarkeit der Badeni'schen Regierungskunst zu zweifeln beginnen. Vor allem aber geht innerhalb der Clericalen deutlich bemerkbar die Abbröckelung der Wählerschaft von dem polnisch-tschechischen Bündniß vor sich. Unter den Deutschen der Alpenländer hat sich innerhalb kurzer Zeit ein kräftiges Gefühl für ihre Stammespflichten und für die schmachvolle Rolle, die dem Deutschclericalismus in diesem Kampfe gegen das Deutschthum zugefallen ist, entwickelt, und durch die Lossagung des bisherigen Reichsrathpräsidenten Dr. Kathrein von der polnisch-tschechischen Mehrheit hat diese Bewegung zweifellos sehr an Kraft gewonnen. Nicht mit Unrecht hat der Abgeordnete Schönerer s. Z. den Ministerpräsidenten Badeni als den Einiger der Deutschen bezeichnet. Ihm ist in der That, wenn auch unfreiwillig, das Kunststück gelungen, sämmtliche deutsche Parteien bis auf die Clericalen zu einem eisernen Ring zusammenzuschmelzen und sie zu einigen zum Kampfe für die bedrohte Sache des Deutschthums. Schließt sich diesem Ring erst, was im Fortgang der Bewegung in den Alpenländern mit Sicherheit zu erwarten ist, ein Theil der Clericalen an, so dürfte die Mehrheit, auf die sich heute Graf Badeni noch stützen kann, bald ein jähes Ende erreichen.

Zur Zeit freilich hat sich die Position der Deutschen nicht nurch durch den Abfall der Partei Lueger von der deutschen Opposition, sondern auch durch das ebenso verwerfliche, wie politisch unkluge Verhalten Ungarns verschlechtert. Die Deutschen Oesterreichs sind, das hätte man in Ungarn nicht vergessen dürfen, von jeher die treuen Stützen des Ausgleiches und der verfassungsmäßigen Stellung Ungarns im Kaiserreich gewesen. Von den Parteien, die jetzt die Mehrheit in Oesterreich bilden, hat Ungarn nie etwas anderes als Feindschaft erfahren. Aber die Dankbarkeit ist ein Factor, den so kühle Rechner, wie die Ungarn es sind, bei der Politik gern aus dem Spiele lassen. Die ungarische Regierung hat sich bereit erklärt, das Ausgleichsprovisorium mit Oesterreich auch für den Fall zu erledigen, wenn die Durchbringung der Vorlage im Reichsrath nicht gelingen sollte. Dadurch würde der Versuch der Deutschen, das Cabinet Badeni bei Gelegenheit des Ausgleichsprovisoriums zu Fall zu bringen, durchkreuzt werden. Aber dieser Sieg der Regierung wäre ein Pyrrhussieg, und an Ungarn könnte es sich noch schwer rächen, daß es dem reactionären Cabinet Badeni seine moralische Unterstützung geliehen hat. Die deutsche Obstruction hätte, wenn das Cabinet Badeni diesen wenig rühmlichen Ausweg aus dem Streit um das Ausgleichsprovisorium wählen sollte, ein Terrain, auf dem sie sich bethätigen kann, verloren Aber noch bleibt das Schlachtfeld groß genug, um die Obstruction voll und mit aller Kraft zur Geltung zu bringen. Wir, die wir mit größter Spannung und mit aus tiefstem Herzen kommender Theilnahme den Kämpfen unserer Stammesgenossen in Oesterreich zuschauen, müssen uns damit begnügen, sie in diesem Kampfe, an dem eine praktische Theilnahme uns versagt ist, mit unseren Sympathien und unseren Wünschen für den Sieg der deutschen Sache zu begleiten.

Deutschland.

Die zollpolitischen Verhandlungen mit England.

Das Organ des Bundes der Landwirthe erörtert die Maßregeln, welche deutscherseits getroffen werden könnten, falls England nach Ablauf des gekündigten Meistbegünstigungsvertrages die Einfuhr von deutschem Zucker erschweren sollte, und empfiehlt Einfuhrzölle auf Steinkohlen, Baumwolle, Jute u. s. w. Dabei spricht das Organ des Bundes der Landwirthe die Hoffnung aus, den Verhandlungen wegen Abschlusses eines neuen Vertrages werde nicht unser bisheriger veralteter Zolltarif, sondern ein neuer, dem deutschen Interesse durchaus Rechnung tragender Tarif zu Grunde gelegt werden. Ein solcher Tarif werde bekanntlich im Reichsschatzamt vorbereitet „und", fährt das Blatt fort, „wenn es richtig ist, daß diese Vorbereitungsarbeiten zur Zeit beschleunigt werden, so dürfte dieses mit den handelspolitischen Unterhandlungen mit England zusammenhängen". Diese Annahme ist völlig unzutreffend. Auch bei der größten Beschleunigung dürfte es unmöglich sein, den Entwurf eines neuen autonomen Zolltarifes in so kurzer Zeit zum Abschluß zu bringen, daß auf Grund desselben vor dem 1. August nächsten Jahres — an diesem Tage läuft die Kündigungsfrist ab — ein neuer Vertrag mit England vereinbart werden könnte. Ueberdies ist von dem Abschluß eines Tarifvertrages mit England unseres Wissens überhaupt nicht die Rede gewesen.

* **Berlin, 4. Nov.** Der König und die Königin von Italien haben dem Staatssecretär des Auswärtigen Amts, **v. Bülow,** anläßlich des Ablebens seines Bruders, des Generalmajors v. Bülow, ihr herzliches Beileid übermittelt.

* **[Fürst Max Egon zu Fürstenberg]** ist nunmehr auf Grund erblichen Rechtes als Besitzer der in den hohenzollerschen Landen gelegenen Herrschaften Trochtelfingen und Jungnau ins preußische Herrenhaus berufen worden. Der Fürst ist nun in der Lage, kraft der ihm durch Erbschaft überkommenen Befähigung in vier Staaten gesetzgeberisch zu wirken; er ist Mitglied des preußischen und des österreichischen Herrenhauses, der württembergischen Kammer der Standesherren und der badischen ersten Kammer. — Großartig!

* **[Der Minister und Staatssecretär a. D. v. Hofmann]** hat am 4. November sein 70. Lebensjahr vollendet und ist aus diesem Anlaß von der juristischen Facultät der Universität Gießen zum Ehrendoctor ernannt worden. Karl Hofmann wurde am 4. November 1827 zu Darmstadt geboren und ward nach Absolvirung seiner Studien zunächst Advokat. Im Jahre 1855 trat er als Rath in das hessische Ministerium des Auswärtigen ein, führte verschiedene diplomatische Missionen aus und wurde 1867 hessischer Gesandter in Berlin und Mitglied des Bundesraths. Später wurde er Ministerpräsident in Hessen und entwickelte als solcher eine rege Thätigkeit. Im Jahre 1876 wurde er an Delbrücks Stelle zum Präsidenten des Reichskanzleramtes und 1879 zum Staatssecretär des Inneren und zum preußischen Handelsminister ernannt. Aber schon im August 1880 schied er in Folge von Meinungsverschiedenheiten mit dem Fürsten Bismarck aus diesen Aemtern, um alsbald elsaß-lothringischer Staatssecretär unter Manteuffels Statthalterschaft zu werden. Zwei Jahre darauf, 1882, wurde ihm vom Kaiser der erbliche Adel verliehen. Schließlich, im Jahre 1887, nahm Herr v. Hofmann seine Entlassung und siedelte nach Berlin über, wo er sich der Leitung der Colonialgesellschaft widmete.

* **[Die Ansiedelungs-Commission für Westpreußen und Posen]** wird am Freitag zu einer zwei Tage dauernden Sitzung in Posen zusammentreten. Zur Theilnahme an derselben treffen mehrere Ministerialdirectoren und Räthe aus Berlin ein. Dieselben werden auch unter der Führung des Ansiedelungs-Commissions-Präsidenten Dr. v. Wittenburg mehrere Ansiedelungen sowie das neu errichtete Kornhaus in Janowitz besichtigen.

* **[Ausweisung russisch-galizischer Arbeiter.]** Aus Bochum wird dem „B. T." geschrieben: Von der gegenwärtig im Industriebezirk auf Anordnung der Regierung vorgenommenen Massenausweisung russisch-galizischer Arbeiter wurden hier viele Familien betroffen. Die Polizeiverwaltung hat jedoch die Ausweisungsbefehle noch nicht ausgegeben, sondern sich bei der Regierung für die Betroffenen verwandt mit dem Bemerken, daß sich die Leute hier ruhig und anständig verhielten, und kein ersichtlicher Grund zur Ausweisung vorliege. Ein Bescheid der Regierung ist hierauf noch nicht eingetroffen.

* **[Eine socialdemokratische Gewerkschaftsgründung]** größeren Stils soll, wie schon kurz gemeldet, für die nächste Zeit geplant sein. Der Vorsitzende der Berliner Gewerkschaftscommission, Millarg, hat in einem vertraulichen Rundschreiben die einzelnen Gewerkschaften um gutachtliche Aeußerungen darüber gebeten, wie sich die Gewerkschaften zu einem eigenen Gewerkschaftshause stellen würden. Nach dem aufgestellten Plane soll möglichst im Mittelpunkte der Stadt ein großes Grundstück erworben und darauf ein Gewerkschaftshaus errichtet werden. Es soll eine Herberge mit Wirthschaftsräumen, im Vorderhause Versammlungssäle, Bureauräume u. s. w. enthalten. Der Plan geht dahin, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung ins Leben zu rufen; man will Antheilscheine zu je 500 Mk. ausgeben. In dem Rundschreiben wird hervorgehoben, daß das Unternehmen dadurch schon gesichert ist, daß ein Genosse sich bereit erklärt hat, 50 000 Mk. zinslos herzugeben, dafür aber nur drei Stimmen zu beanspruchen. Daß mit 50 000 Mk. der Bau eines großen Hauses im Mittelpunkt Berlins gesichert sein sollte, klingt etwas zweifelhaft.

* **[Die Landwirthschaftskammer für Schlesien und der deutsche Bimetallistenbund.]** In der Stadtverordnetenversammlung in Glogau hat Stadtverordneter Dr. Gabriel die von uns mitgetheilte Thatsache zur Sprache gebracht, daß die Landwirthschaftskammer für Schlesien aus den nach den gesetzlichen Vorschriften aufgebrachten Beiträgen für dieses Institut eine größere Subvention an den „Deutschen Bimetallistenbund", also an einen Verein bewilligt hat, der die Agitation für die Geldverschlechterung auf seine Fahne geschrieben hat. Stadtv. Dr. Gabriel beantragte, dieserhalb eine Beschwerde an den Landwirthschaftsminister zu richten, da auch die Stadt Glogau als Großgrundbesitzerin beitragspflichtig für die Landwirthschaftskammer sei. Oberbürgermeister Martins stellte sich demgegenüber auf den formalen Standpunkt, daß die Nachricht nur durch Mittheilungen von Zeitungen verbürgt sei, und deshalb nicht als Grundlage für eine Beschwerde an den Minister verwandt werden könne. Dazu ist zu bemerken, daß sich die Mittheilung auch in dem officiellen Organ der Landwirthschaftskammer und in der „Zeitschrift der Landwirth-

Feuilleton.

Radfahrer.

(Nachdruck verboten.)

34) Humoristischer Roman von **Heinrich Lee.**

„Erzählen Sie doch nicht soviel, erst essen Sie doch", bat Fränzchen.

„Merkwürdig", fiel Mulack ein, „was dir immer für Geschichten passiren. Ein anderer erlebt sowas nicht. Mir passirt nie was."

„Weil du ein nüchterner Mensch bist", erwiderte Ronneberg, „dafür bist du Rechtsanwalt. Es nimmt's dir keiner übel. Es kommt nicht darauf an, meine Kinder, wie Welt und Menschen sind, sondern mit welchen Augen Einer sie ansieht. Ich sehe sie mit meinen Augen an. Das Leben ist stellenweise wie ein Tropfen Wasser. Der Eine sieht eben bloß den Tropfen Wasser, der Andere, der ihn mit der Lupe beguckt, sieht auch die Infusorien drin. Das ist der Unterschied, Kinder!"

„Nanu essen Sie doch!" bat Fränzchen eindringlich.

„Ich eß in einem weg", sagte Ronneberg.

„Donnerwetter", fuhr er auf und wühlte in seinen Taschen.

„Was ist Ihnen denn schon wieder?" fragt Fränzchen.

„Ich verliere noch mal meinen Kopf."

„Was hast du denn?" fragte jetzt ungehalten auch Mulack.

„Mein Portemonnaie habe ich verloren! Wahrhaftig!"

„Nein, aber sowas!" rief Fränzchen entrüstet.

„Wo hast du's verloren?"

„Ist denn viel drin gewesen?"

„Immer hast du doch Geschichten!"

Der Frieden des Abendtisches war gestört.

Endlich entsann sich Ronneberg, das Portemonnaie unlängst noch besessen zu haben. Er hatte in der nahen Erlenriede in einem Gartenlokale inzwischen ein paar Glas Bier getrunken; dort, beim Bezahlen, hatte er das Portemonnaie gehabt, dort höchst wahrscheinlich hatte er es auch verloren.

„Fräulein Ella ist da", sagte Dora, den Kopf durch die Thür steckend.

„Ella!" rief Fränzchen, „der sag' ich's, die fährt schnell mal mit dem Rade hin", und hurtig schlüpfte sie zur Thür.

Fränzchen war schon draußen. Nach einer Minute kehrte sie befriedigt zurück

„Sie ist schon fort", sagte sie.

„Wer ist Ella?" fragte Ronneberg verwundert.

„Sie kennen sie doch schon!" erwiderte Fränzchen.

„Ich kenne sie?"

„Sie haben doch vorhin mit ihr gesprochen."

„Das ist doch eine junge Dame", rief Ronneberg — „und die holt mir mein Portemonnaie?"

„Sie setzt sich schnell aufs Rad", erwiderte Fränzchen, „wenn ich sie um etwas bitte, dann thut sie's."

„Das ist doch aber keine Art!" sagte Mulack verdrießlich. „Du verlangst auch manchmal von ihr Dinge! Noch dazu jetzt, wo's Abend ist."

„Es brennen doch auf dem ganzen Wege Laternen", entgegnete Fränzchen harmlos.

„Das muß ja aber ein ganz seltenes, das muß ja eine Perle von einem Mädchen sein", sagte Ronneberg perplex.

„Das ist Ella auch", antwortete Fränzchen.

Ronnebergs Gesicht nahm eine furchtbare Entschlossenheit an. Dann rief er feierlich:

„Die wird geheirathet!"

„Fränzchen", fuhr er fort, „ich hab's Ihnen geschrieben. Das Leben hab' ich satt. Was such' ich? Eine Frau. Was für eine Frau? Eine wie ich sie nicht finde, dachte ich. Gut muß sie sein, frisch, vergnügt, nicht complicirt, nicht modern und nicht verbildet. Ella heißt sie. Das ist sie. Jetzt weiß ich auch, warum sie mir gleich so gefallen hat. Meine Nase. Die wird geheirathet, Fränzchen! Unbarmherzig geheirathet wird sie."

„Du bist ja total verrückt!" sagte Mulack.

„Wenn der Mensch einen gescheiten Gedanken hat, dann heißt er verrückt! — Gewiß wird sie geheirathet. Oder ich beiß' mir meinen eigenen Kopf ab!"

Ronneberg rief das mit Ernst und Eifer.

„Erst müssen Sie doch auch ihr gefallen", sagte Fränzchen mit Genugthuung.

„Ich gefall' Jeder", erwiderte Ronneberg einfach.

„Allmächtiger!" unterbrach er sich plötzlich.

„Schon wieder was!" sagte Mulack ungeduldig.

„Jetzt fällt mir erst was ein", erwiderte Ronneberg, „ich hab' im Portemonnaie höchstens noch fünfzig Pfennig gehabt. **Das andere hab' ich** alles ausgegeben. Mein Papiergeld hab' ich in der Brieftasche. Ich blamire mich ja, wenn sie's findet. Hoffentlich hat's schon einer mitgenommen."

„Ich denke schon Wunder was", versetzte Fränzchen ärgerlich.

„Nun läßt du Einen 'mal in Ruhe essen", sagte Mulack in ganz demselben Tone.

„Euch ist's natürlich schnuppe. Euch würd's auch nichts schaden. Ihr habt einen eisernen Geldschrank. Ich bin Maler, da muß sie natürlich denken, ich hab' nicht mehr!"

„Rad fährst du doch?" fragte Mulack, um ein neues Thema anzuschlagen.

„Ich nicht, aber mein Laufjunge", erwiderte Ronneberg.

„Dann wirst du's lernen!"

In diesem Augenblick klopfte es.

„Das ist Ella", rief Fränzchen und öffnete.

Ella steckte nur den Kopf in die Thür.

„Ich bringe Muschi bloß das Portemonnaie", sagte sie.

„Herr Ronneberg will sich bei Ihnen doch bedanken, Ellchen!"

Ronneberg war aufgestanden. Er verbeugte sich.

„Das möchte ich, mein verehrtes Fräulein", sagte er und es war etwas sehr Warmes in seinem Tone.

„O bitte!" erwiderte Ella etwas verlegen und erröthend.

„Wir essen jetzt", fügte sie dann schnell wie zur Entschuldigung, zu Fränzchen gewandt, hinzu.

„Aber später kommen Sie noch ein bischen herunter, Ellchen, ja? Dann musiciren wir noch", sagte Fränzchen.

„Ja", erwiderte Ella und verschwand.

„Ein famoses Mädel", sagte Ronneberg, „geheirathet wird sie. Nun sind wir mit dem Essen fertig, nun gehen wir ein Glas Bier trinken."

„Denken Sie schon wieder jetzt ans Biertrinken?" fragte Fränzchen.

„Na, doch natürlich!" antwortete Ronneberg.

„Aber Ella kommt doch herunter, ich erwarte sie doch", versetzte Fränzchen.

„Na ja", erwiderte Ronneberg verwundert, „Sie gehen doch auch nicht mit."

„Möchten Sie mit Ella denn aber nicht zusammen sein?"

„Das werd' ich doch noch", sagte Ronneberg, „ich bleib doch ein paar hundert Jahre hier. Am Abend aber muß der Mensch doch sein Glas Bier trinken gehen."

„Sie sind der Richtige zum Heirathen", entgegnete Fränzchen, „meinen Mann aber verführen Sie nicht, der kommt um zehn nach Hause.

„Abgemacht", bekräftigte Ronneberg.

„Wo gehen wir denn hin?" wandte er sich darauf zu seinem Freunde.

Der Erzähler sieht sich hier leider zu der einschaltenden Bemerkung veranlaßt, daß Mulack, obwohl ein verheiratheter Mann, diese Frage Ronnebergs, ohne Rücksicht auf seine Frau, sofort emsig beantwortete.

„Was trinkst du denn?" fragte er mit sachlichem Ernst.

„Gestern hab' ich den ganzen Abend Pilsener getrunken", erwiderte Ronneberg nachdenklich — „ja was trinken wir denn da heute?"

„Ein paar Schritte von hier ist ein famoses Culmbacher, helles", antwortete Mulack.

„Helles?" fragte Ronneberg mit Nachdruck, „das kenn' ich ja noch gar nicht."

„Mir schmeckt es ausgezeichnet, bloß vertragen muß es einer können, also komm!"

Ronneberg wünschte Fränzchen eine ungestörte, angenehme Nachtruhe, dann gingen die Männer.

„Mein Mann und Ronneberg sind fort", sagte Fränzchen ärgerlich, als Ella nach einer halben Stunde wieder herunterkam.

„Das schadet doch nichts, Muschi", erwiderte Ella gleichmüthig, „wir musiciren."

Beide junge Damen setzten sich ans Klavier. Das Klassische war merkwürdigerweise nicht ihr Geschmack. So spielten sie andere hübsche vierhändige Stücke. Ihr Lieblingsstück war „La Czarine", das man denn auch in der Nachbarschaft seit bereits geraumer Zeit und zu den verschiedensten Tagesstunden aus dem Schmidt'schen Hause zu vernehmen gewohnt war.

Der Regulator mit dem Schlagwerk über dem Klavier schlug zehn. Es schlug halb elf.

„Jetzt ist es halb elf", sagte Fränzchen mißmuthig, „und er kommt nicht."

Der Regulator schlug elf.

„Blos Ronneberg ist schuld daran" sagte Fränzchen heftig.

„Herr Ronneberg?" fragte Ella unschuldig.

(Fortsetzung folgt.)

schaftskammer für die Provinz Schlesien befindet, und daß deshalb an der Authenticität dieser Nachricht nicht zu zweifeln ist.

* [**Schenkungen.**] Nach einer Zusammenstellung des Cultusministeriums sind im Jahre 1896 an Schenkungen und letztwilligen Zuwendungen vermacht worden: Für evangelische Kirchen und Pfarrgemeinden 1 249 420 Mk., für evangelisch-kirchliche Anstalten, Stiftungen, Gesellschaften und Vereine 2 611 807 Mk., für katholische Pfarrgemeinden und Kirchen 2 375 525 Mk., für katholisch-kirchliche Anstalten u. s. w. 1 056 086 Mark, für Universitäten 356 748 Mk., für höhere Lehranstalten 101 900 Mk., für Volksschulgemeinden und Elementarschulen 15 500 Mk., für Taubstummen- und Blindenanstalten 26 600 Mark, für Waisenhäuser und andere Wohlthätigkeits-Anstalten 431 037 Mk., für Kunst- und wissenschaftliche Institute, Anstalten u. s. w. 483 000 Mark, für Heilanstalten 434 100 Mk.

* [**Die Volksbildung in Mecklenburg.**] Wie die protestantische Orthodoxie über die Naturwissenschaften urtheilt, zeigt ein Aufsatz des „Mecklenburger Schulblattes“ gegen den Naturkunde-Unterricht in der Volksschule. Das Blatt schreibt:

„Hüte dich vor dem ersten Schritt, noch stehst du unberührt von dem falschen Götzen der Wissenschaft. Hast du diesem Satan erst den kleinen Finger gegeben, so erfaßt er nach und nach die ganze Hand, du bist ihm rettungslos verfallen, mit geheimnißvoller Zauberkraft umgarnt er dich und führt dich hin an den Baum der Erkenntniß, und hast du einmal davon gekostet, so zieht er dich immer wieder mit magischer Gewalt zu dem Baume zurück, ganz zu erkennen, was wahr und was falsch, was gut und was böse sei. **Wahre dir das Paradies deiner wissenschaftlichen Unschuld!**“

* [**Die Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen**] berührt ein neues in der „D. Jur. Ztg.“ veröffentlichtes Erkenntniß des Reichsgerichts. In einer Strafsache hatte das Protokoll der Hauptverhandlung constatirt, es sei nach Vernehmung von drei Zeugen beschlossen worden, wegen fortwährender Störungen im Publikum die Zuhörer aus dem Sitzungssaale zu entfernen, dies sei geschehen und die Thüren seien abgeschlossen worden. Es wurden dann weitere sieben Zeugen vernommen und sodann die Thüren für die Zuhörer wieder geöffnet. Auf Beschwerde zweier Angeklagten wurde das Urtheil aufgehoben. Es seien, so heißt es in den Gründen, nicht bloß einzelne Ruhestörer entfernt, oder nur ein Theil des Zuhörerraumes geschlossen worden, auch nicht alle Zuhörer als Ruhestörer entfernt worden. Es liege also nicht bloß die Handhabung der Sitzungspolizei vor, sondern es sei die Oeffentlichkeit ausgeschlossen gewesen. Auch dies sei wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung zulässig gewesen, aber nur nach der Verhandlung mit allen Angeklagten, nicht indem auf Antrag des Staatsanwalts sofort jener Beschluß gefaßt worden sei.

Stettin, 4. Nov. In Folge der auf verschiedenen hiesigen Bauten von den Bauarbeitern verhängten Sperre wegen Nichtbewilligung der von ihnen geforderten Lohnerhöhungen haben die **vereinigten Arbeitgeber** im Maurer- und Zimmergewerbe beschlossen, mit gestern Abend auf **sämmtlichen Bauten die Arbeit einzustellen.**

Frankfurt a. M., 2. Nov. Für **Lehrerinnen**, die vor dem Jahre 1888 angestellt worden sind, ist eine hier gefällte Gerichtsentscheidung von großer Wichtigkeit. In einem Prozesse, den die Stadt Frankfurt a. M. mit der Lehrerin Emma Pertsch führt, handelt es sich um die Frage, ob eine Lehrerin ihr Amt und ihre Ansprüche auf Gehalt und Pension verliert, sobald sie heirathet. Frau Emma Pertsch, geb. Benkendorf, erhielt, als sie im Juli vorigen Jahres heirathete, von der Stadt Frankfurt ihren Abschied als Lehrerin. Sie wurde im Jahre 1882 an der Katharinenschule angestellt. Damals bestand keine Bestimmung, die das Cölibat der Lehrerinnen verlangte. Sie klagte daher auf Weiterführung ihres Amtes und Fortbezug ihres Gehaltes. Die Stadt bestritt den Anspruch. Während sich die Klägerin darauf berief, daß sie in Beamteneigenschaft lebenslänglich ohne Beschränkung angestellt sei, bezog sich die Stadt besonders darauf, daß Frl. Benkendorf im Jahre 1888 das neue Gehaltsregulativ angenommen habe, das die Heirath der Lehrerinnen als einen Entlassungsgrund festsetzt. Das Gericht indessen gab der Frau Lehrerin Recht. Dadurch, daß sie das 1888er Regulativ ohne Protest annahm, habe sie sich nicht ihrer Rechte entäußert, und ihr ursprünglicher lebenslänglicher Anstellungsvertrag enthalte nur die eine Beschränkung, daß die Lehrerin sich etwaigen künftigen Gehaltsänderungen unterwerfe. Von einem Verbot, zu heirathen, sei darin nicht die Rede gewesen.

(Frkf. Ztg.)

Frankreich.

* [**In der Dreyfus-Affaire**] hat die öffentliche Meinung in Frankreich eine große Wandlung durchgemacht; es wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet, daß das angeblich in der deutschen Botschaft gestohlene Document, das die Schuld des Hauptmanns Dreyfus angeblich ausschließlich bewiesen haben soll, die Fälschung eines Schwindlers wäre, der es der Regierung für eine große Summe verkauft haben soll.

Spanien.

* [**Der König von Siam**] hat in Spanien und Portugal kein gutes Andenken hinterlassen, da er in letzter Stunde eine echt asiatische Barbarei beging. Wie die Zeitungen berichten, soll sich einer seiner Begleiter, Phra Tudezaja, in einer Frage der Etikette gegen den König vergangen haben und deswegen von ihm zum Tode verurtheilt worden sein. Der portugiesische Hof war über eine solche Grausamkeit entrüstet, und es heißt, daß der König Karl sich für den Unglücklichen verwendet hat. Chulalongkorn antwortete ihm aber lächelnd: „Die größte Ehre, die einem Siamesen zu Theil werden kann, ist, durch seinen König zu sterben!“ Der arme Phra Tudezaja begleitet in Seelenruhe seinen Gebieter nach Bangkok, um sich dort köpfen zu lassen, obwohl man ihm in Portugal Mittel angeboten hatte, um sich der grausamen Strafe zu entziehen. Die Madrider Presse ist nicht sehr erbaut darüber, daß man Chulalongkorn während seiner jüngsten Durchreise durch Spanien königliche Ehren erwiesen und ihm sogar ein Stiergefecht vorgeführt hat, obwohl sein grausames Urtheil schon allgemein bekannt war.

Coloniales.

Berlin, 4. Nov. (Tel.) Das **Artilleriematerial der südwestafrikanischen Schutztruppe** soll verstärkt und die bezügliche Forderung in den Etat für Südwestafrika eingestellt werden.

* [**Aus Deutsch-Ostafrika.**] Nach der Besiegung des Quawa, des Oberhäuptlings der Wahehe, hatte Hauptmann Prince eine neue Eintheilung von Uhehe und Ubena in der Weise vorgenommen, daß das westliche Gebiet Ubena unter die Botmäßigkeit des in Deutsch-Ostafrika bekannten Häuptlings Merere von Utengule gestellt wurde. Der östliche Theil, das eigentliche Waheheland, wurde dem Bruder des Quawa, Mpangira, gegeben, der sich unterworfen hatte. Außerdem wurde zwischen beiden Ländern ein neutrales Gebiet errichtet, indem die Landschaft Idunda zu einem selbstständigen Bezirk unter einem eigenen Häuptling erhoben wurde und gewissermaßen als Puffer dienen sollte. Allerdings machte Prince darauf aufmerksam, daß nur die Stationirung einer achtunggebietenden Truppenmacht für die gedeihliche Entwickelung des Landes Gewähr biete und eine solche nöthig sei, um das unbändige Volk im Zaume zu halten. Nun hat sich aber Hauptmann Prince in seiner guten Meinung über den neuen Häuptling Mpangira gründlich getäuscht, ja sich endlich gezwungen gesehen, ihn aufknüpfen zu lassen. Mpangira soll mit seinem Bruder Quawa in geheimem Einvernehmen gestanden, ihn auch beherbergt und an mehreren Stellen die Ermordung von Soldaten der Schutztruppe veranlaßt haben. Dabei ist der Quawa noch immer nicht dingfest gemacht. Inzwischen hat sich die Sachlage wieder ein wenig geändert, als Merere, der also Fürst der Wabena werden sollte, die neue Häuptlingsschaft wohl auch schon angetreten hatte, sich wieder zurückgezogen hat und nun mit der Oberhäuptlingsschaft über Uhehe, Ubena und Usafua belohnt worden ist. Reiche Geschenke machten ihn gefügig, und er wird nun bereits seine Residenz in der Militärstation Iringa aufgeschlagen haben. An seine Stelle hat die Regierung einen jüngeren Bruder Mereres zum Fürsten der Sango in Utengule eingesetzt. Die Reise des Generalmajors Liebert hat wahrscheinlich mit der Ordnung dieser Verhältnisse in Zusammenhang gestanden.

Von der Marine.

* [**Die Großherzogin-Wittwe Marie von Mecklenburg-Schwerin**] sorgt für die Angehörigen der Matrosen und Untergebenen ihres Sohnes, die gemeinsam mit dem Herzog Friedrich Wilhelm starben. Die Mutter eines jener Verunglückten, eines Matrosen, eine schlichte Frau in Rendsburg, hatte den eigenhändigen Brief der Fürstin in einfacher Weise und rührenden Worten beantwortet, ohne auch nur mit einem Wort ihrer bitteren Armuth zu erwähnen. Die Großherzogin ließ durch das Hofmarschallamt Erkundigungen über die Wittwe einziehen, und überwies ihr in den letzten Tagen ein namhaftes Geldgeschenk, um sie gegen Noth zu schützen.

* [**Vom Uebungsgeschwader.**] Am 11. November findet die Besichtigung der Heizerrekruten der ersten Panzerschiffsdivision in Wilhelmshaven statt, worauf die vier Schiffe die Reise nach Kiel antreten, um die Torpedoschießübungen in der Ostsee vorzunehmen und das Fahren in Verbänden zu üben. Am 1. Dezember beginnt die Winterreise, welche je nach der Stationsangehörigkeit der beiden Divisionen am 17. in Wilhelmshaven und in Kiel endet. In den Tagen vom 1. bis 5. Dezember werden Evolutionen in der Ostsee geübt werden und am 7. wird durch den Großen Belt nach der Nordsee gedampft. Am 8. und 9. wird dann in der Nordsee geübt und am 10. Christiania angelaufen, woselbst das Geschwader bis zum 13. bleibt. Nach erfolgter Trennung in die beiden Divisionen und Heimfahrt gehen die Schiffe dann am 17. Dezember zum Winterlager in die Häfen und an die Werften ihrer Stationsorte.

* [**Auszeichnung deutscher Matrosen durch den Kaiser von Rußland.**] Eine ehrenvolle Auszeichnung seitens des russischen Kaisers wurde den zehn ältesten Hoboisten des Musikcorps der zweiten Matrosendivision zu Theil, welche auf der Yacht „Hohenzollern“ die letzte Reise des Kaisers Wilhelm nach Rußland mitgemacht hatten. Den genannten Mannschaften wurden in Anerkennung der vorzüglichen Leistungen des Musikcorps während dessen Aufenthaltes in Rußland silberne Medaillen mit dem Bildniß des Zaren verliehen, von denen fünf am Bande des Stanislausordens und fünf am Bande des St. Annenordens zu tragen sind. Diese Auszeichnung ist jetzt den zehn Hoboisten durch den Commandeur der zweiten Matrosendivision überreicht worden.

* Laut telegraphischer Meldung an das Ober-Commando der Marine ist der Kreuzer „Bussard“ am 23. Oktober in Apia angekommen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Fürst Hohenlohe und die Militärstrafprozeßreform.

Berlin, 4. Nov. Wie die „Köln. Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist es dem **Großherzog von Baden** zu verdanken, daß die Hemmnisse überwunden wurden, welche einer Vorlage der Militärstrafprozeßordnung in einer dem heutigen Rechtsbewußtsein entsprechenden Form an den Reichstag entgegenstanden. Damit wurde für den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe durch Einlösung seiner dem Reichstage gegebenen Zusage das Verbleiben im Amte möglich. Die Verhandlungen hierüber mit dem Fürsten Hohenlohe seien während dessen jüngster Anwesenheit auf dem Schlosse in Baden im Einverständniß mit dem Kaiser durch den Großherzog zu Ende geführt worden.

Berlin, 4. Nov. Heute Vormittag fand die **Beisetzung des Generalmajors v. Bülow** in Gegenwart des **Kaisers** und der **Kaiserin**, des Prinzen Friedrich Leopold, der Familie v. Bülow, darunter der Staatssecretär v. Bülow, und vieler Mitglieder der Generalität, des Offiziercorps, zahlreicher Deputationen von Regimentern und Kriegervereinen statt. Nach der Trauerrede in der Kapelle trugen Unteroffiziere der hessischen Dragoner den Sarg zur Gruft. Der Kaiser und die übrigen Herren folgten zu Fuß, während die Kaiserin mit den leidtragenden Damen in der Kapelle verblieb. Nach der Verabschiedung von der Familie v. Bülow kehrte das Kaiserpaar nach Potsdam zurück.

— Der **Kaiser** hat sich heute Nachmittag zur Jagd nach Piesdorf begeben.

— **Die Vereidigung der Rekruten des Gardecorps** in Gegenwart des Kaisers wird am 16. November in Potsdam und am 18. November in Berlin erfolgen.

— Im Reichstagshause ist heute die **Eisenbahn-Conferenz** zusammengetreten.

— Zwecks Vorbereitung und Begutachtung **handelspolitischer Maßnahmen** hat der Reichskanzler Fürst Hohenlohe einen aus Vertretern der Industrie, der Landwirthschaft und des Handels zusammengesetzten wirthschaftlichen Ausschuß aus dreißig Mitgliedern gebildet, darunter der Consul Teschendorff-Königsberg, die Geh. Commerzienräthe Hertz und Frentzel aus Berlin, Kaufmann Laeisz-Hamburg und die Abgeordneten v. Plötz und Graf Kanitz.

— Zu der heute unter dem Vorsitz des Handelsministers zusammengetretenen Conferenz über **Getreidepreisnotirungen**, an der u. a. die Abgg. Graf Kanitz, Ring und Geheimrath Gamp, sowie der Staatscommissar der Berliner Börse Theil nahmen, waren auch die Vertreter der Königsberger Börse erschienen. Mit diesen wird eine Einigung über die Getreidepreisnotirung durch die Conferenz erwartet. In den Verhandlungen wurde besonders erörtert, wie die Spannungen in den Getreidepreisnotirungen vermindert werden können. Nachmittags 2 Uhr wurde die Conferenz durch eine Pause unterbrochen.

— Wie die „Kreuzztg.“ hört, sind seit geraumer Zeit im landwirthschaftlichen Ministerium Erhebungen angestellt und Vorarbeiten im Gange, die eine Reform der bestehenden **Fideicommißgesetzgebung** bezwecken. Voraussichtlich wird sich schon in der nächsten Session der Landtag damit beschäftigen.

— Professor **Virchow** wurde heute mitten im Colleg von einem heftigen **Unwohlsein** befallen, welches ihn zwang, den Vortrag abzubrechen und nach Hause zu fahren.

— Die **Nationalsocialen** werden im ersten **Berliner Reichstagswahlkreise** einen eigenen Candidaten aufstellen.

— Für **Dessau-Zerbst** ist **Rösicke** von dem dortigen freisinnigen Volksverein im Einvernehmen mit dem Centralausschuß der freisinnigen Volkspartei in Berlin als **Reichstagscandidat** aufgestellt worden.

— Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Bei dem Entwurf der Bestimmungen über den **Vollzug von Freiheitsstrafen**, den der Bundesrath bekanntlich am 28. Oktober angenommen hat, handelt es sich um einen etwa 40 Paragraphen umfassenden Entwurf von Grundsätzen, zu deren im Verwaltungswege zu verordnenden Einhaltung sich die einzelnen Bundesregierungen verpflichtet haben. Der Entwurf werde demnächst veröffentlicht werden, er beseitige manche Härten in der Behandlung von Gefangenen in den einzelnen Bundesstaaten.

— Die „Berl. Pol. Nachr.“ deuten an, die Regierung werde nicht bloß das rednerische Auftreten, sondern auch die Betheiligung der österreichischen Abgeordneten an der **Versammlung des alldeutschen Verbandes** am 12. November verhindern.

Berlin, 4. Nov. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 197. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

3 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 116 420 145 737 183 148.

36 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 6429 11 724 12 098 22 602 31 850 37 511 38 598 41 278 50 356 52 359 57 624 58 334 64 908 70 062 88 999 90 462 91 549 93 497 98 985 100 129 108 967 116 782 126 429 138 586 156 089 161 662 176 073 182 808 195 482 201 015 203 027 206 348 207 040 210 901 214 753 221 270.

44 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 12 204 14 669 16 592 18 705 20 801 43 946 47 202 58 256 64 011 70 345 73 223 73 450 79 295 81 576 88 849 89 594 97 613 98 732 103 827 111 522 122 668 123 862 127 682 129 179 132 756 138 992 143 192 146 260 147 692 150 463 151 159 161 795 162 836 167 739 169 812 170 966 174 589 176 181 187 501 190 864 198 853 203 711 206 295 223 377.

Posen, 4. Nov. Der Commandeur der 20. Infanteriebrigade, Generalmajor **Baron**, hat seinen **Abschied** eingereicht.

München, 4. Nov. Die **Abgeordnetenkammer** hat heute den **Militäretat** mit 113 gegen 14 Stimmen **angenommen**. Dagegen stimmten die Socialdemokraten, Bauernbündler, der Demokrat Wießner und vom Centrum der Abg. Heim.

Wien, 4. Nov. Der **Kaiser** hat heute den österreichisch-ungarischen Minister Grafen **Goluchowski** in Audienz empfangen.

Aus dem österreichischen Parlament.

Wien, 4. Nov. Im Abgeordnetenhause stand heute zunächst die Interpellation betreffend die Aufnahme **fremdsprachiger Interpellationen** in das Protokoll auf der Tagesordnung. Der Vicepräsident **Abrahamowicz** erklärte, die Geschäftsordnung enthalte keine bezügliche Bestimmung. Die Entscheidung liege bei dem zukünftigen Präsidenten des Hauses, dessen Entscheidungen er nicht vorgreifen wolle. Der Vicepräsident beantwortete sodann verschiedene **Anfragen**, warum mehreren Abgeordneten das Wort zur formalen Geschäftsbehandlung nicht ertheilt sei. Er wies auf die stürmischen Scenen der letzten Sitzungen sowie auf die Bestimmungen der Geschäftsordnung hin und erklärte, das Präsidium des Hauses werde auch weiterhin die Geschäftsordnung so handhaben, wie sie gehandhabt werden solle, uneingeschüchtert durch Vorkommnisse und Drohungen, weil das Präsidium von der Ueberzeugung ausgehe, daß durch eine derartige Handhabung die Geschäftsordnung in erster Reihe dem Wohle und der Allgemeinheit des Staates dienen, vor allem aber die Verfassung in Schutz nehmen solle. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen rechts; Lärm links.)

Auf Antrag der Abgg. **Schönerer** und **Herbst** folgten mehrere **namentliche Abstimmungen**. Erst nach 5 Uhr (drei Stunden im ganzen) wurden die namentlichen Abstimmungen unterbrochen. Der zweite Vicepräsident Kramarcz hob sodann die öffentliche Sitzung auf und beraumte eine geheime Sitzung behufs Richtigstellung des Protokolles der letzten geheimen Sitzung an.

Die „Neue Freie Presse“ meldet: Die Regierung beabsichtigt, falls es in der heutigen Nachtsitzung zu großen Tumulten kommen sollte, den **Reichsrath** sofort **zu vertagen**; passirt das Ausgleichs-Provisorium die erste Lesung, dann erfolgt die Vertagung Mitte November. Die Vertagung wird mehrere Monate dauern. Die Hoffnung, das Ausgleichs-Provisorium durch den Reichsrath votirt zu erhalten, ist aufgegeben.

*

Wien, 4. Nov. Anläßlich des heutigen Empfanges der Vicepräsidenten **Abrahamowicz** und **Kramarcz** durch den **Kaiser** sprach der Monarch nach einem an die Zeitungen versendeten Communique seine Zufriedenheit über die Ausdauer und die ruhige und feste Führung der Verhandlungen des Abgeordnetenhauses aus und erkundigte sich eingehend über die parlamentarische Lage; er entließ sodann die Vicepräsidenten auf das huldvollste.

Eine neue Literaturgeschichte.

An Literaturgeschichten ist kein Mangel und doch an guten kein Ueberfluß. Unterschied doch der verstorbene Professor Zacher in Halle immer genau zwischen Literärgeschichten, d. h. Bilderbücher mit verbindendem Texte, und Literaturgeschichten, die auf wissenschaftlicher Grundlage die Literatur nach ihren inneren Beziehungen und im Zusammenhange mit der ganzen geistigen Verfassung, dem Werden eines Volkes darstellten. Was von solchen wissenschaftlich-volksthümlichen Büchern bisher vorhanden war, litt bei jeder besonderen Art von Vorzügen an dem einen fühlbaren Mangel, daß die Gegenwart darin fehlte. Daher ist dieses Mal wirklich einem Bedürfnisse abgeholfen in einem Werke, das uns jetzt abgeschlossen vorliegt als: **Geschichte der deutschen Literatur von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart**, von Prof. Dr. **Friedrich Vogt** und von Prof. Dr. **Max Koch**, im Verlage des **bibliographischen Institutes**, Leipzig und Wien 1897.

Von einem solchen Werke verlangt man zunächst eine wissenschaftliche Grundlage, und diese wäre an sich schon verbürgt durch den Beruf der Verfasser, beides Professoren an der Universität Breslau; sie findet sich auch überall, wo man Einzelheiten nachprüft, bis auf die neuesten Ergebnisse literarhistorischer Forschung. Hand in Hand damit geht ein so maßvolles und besonnenes Urtheil, daß man eigentlich jede Zeile unterschreiben kann, an jedem größeren Abschnitte seine Freude haben muß. Füge ich noch hinzu, daß im einzelnen absolute Genauigkeit herrscht, so haben wir zusammen, wodurch diese Literaturgeschichte sich von den bekanntesten neueren auszeichnet, von König durch Wissenschaftlichkeit und besonnenes Urtheil, von Leixner durch Zuverlässigkeit.

Greifen wir einige Proben heraus. Da ist zunächst der Abschnitt über das Nibelungenlied mustergiltig in seiner ganzen Anlage und Durchführung. Die Inhaltsangaben sind kurz und nehmen wenig Raum fort, das Dramatische in Aufbau und Handlung des Gedichtes wird wuchtig hervorgehoben, Lachmanns Liedertheorie mit wissenschaftlichen Gründen abgewiesen und, was mir sehr wichtig erscheint, kein Verfasser genannt, so daß endlich der Name aus der Literatur herauskommt, der noch bis auf Leixner als der angebliche Verfasser des Nibelungenliedes immer weiter geschleppt worden ist. Ausgezeichnet ist auch z. B. Luthers Wirken dargestellt. Das breite Bild, das sich hier richtig zu einem Stück Culturgeschichte erweitert, erfreut durch die eingehende und gerechte Würdigung des Reformators, gerecht darin, daß seine sprachliche Thätigkeit nach Gebühr geschätzt, aber nicht überschätzt wird. Der Abschnitt auf Seite 280 giebt genauen und richtigen Aufschluß über die allmähliche Entwickelung von Luthers Deutsch zur allgemeinen hochdeutschen Schriftsprache. Bei Klopstock ist namentlich seine Bedeutung für das Erwachen der deutsch-vaterländischen Bewegung voll gewürdigt. So erfährt der Leser überall nur angenehme Eindrücke bis herunter auf die Neuzeit, wo z. B. Lilienkron und Dehmel mit prägnanter Kürze und gut in Gegensatz gestellt werden, wo Sudermann gerecht in Lob und Tadel behandelt wird. Ebenso erfährt J. G. Fischer eine ernste und gerechte Würdigung und die Bedeutung von Gabriele Reuters großartigem Romane „Aus guter Familie“ wird gebührend hervorgehoben.

Das ganze Werk trägt somit den einheitlichen Charakter, den ich vorher hervorgehoben habe, obwohl es von zwei Verfassern herrührt, und man überzeugt sich bald von der Richtigkeit dessen, was in der Einleitung betont ist, daß Vogt und Koch sich einig wissen in der grundsätzlichen Auffassung des Wesens der Literaturgeschichte und in Anlage und Behandlung des Ganzen und Einzelnen auf Grund wechselseitigen Gedankenaustausches verfahren sind. Die Anschauung des Lesers wird unterstützt durch zusammen 185 Abbildungen verschiedener Art, die außerdem einen Schmuck des Buches bilden. Das selbst bei einem so tüchtigen Werke man hie und da noch einen Wunsch haben kann, ist wohl selbstverständlich. So hätte bei Luther vielleicht noch die Frage aufgeworfen werden können, weshalb er von vorne herein die Landessprache so sehr in den Vordergrund stellte, vergleiche dazu Keller, die altevangelischen Reformgemeinden, und Kluge, von Luther bis Lessing. Bei Klopstock wäre vielleicht auch noch der Hinweis darauf am Platze gewesen, wie das Mißverhältniß zwischen seinem Wollen und Vollbringen zu erklären sei. Hans Hoffmann fehlt ganz, und bei Hermann v. Gilm könnte eine kurze Notiz davon unterrichten, daß er der Verfasser des tiefempfundenen Liedes ist: Stell auf den Tisch die duftenden Reseden.

Dergleichen kleine Ausstellungen können aber den Eindruck von der Tüchtigkeit der ganzen Arbeit nicht verwischen und ihren Werth nicht mindern.

P.

Danzig, 5. November.

* [Torpedoboot „S 82“.] Wie uns gestern Abend aus Kiel telegraphirt wird, hat das auf der hiesigen Schichau'schen Werft erbaute Torpedoboot „S 82“ bei der Abnahmeprobefahrt **25 Knoten** erzielt. Die Torpedoboote älteren Typs erreichen nur 21 Knoten.

* [Dockverholung.] Am nächsten Sonnabend wird das Schwimmdock zur Ausdockung eines Schiffes verholt werden und hierdurch voraussichtlich von 7 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags zeitweise der Verkehr auf der Weichsel eingeschränkt sein. Am Dienstag, den 9. November, wird das Dock zur Eindockung von Schiffen verholt werden und wird hierdurch der Verkehr auf der Weichsel in derselben Zeit wie am Sonnabend eingeschränkt sein.

* [Sechzigjähriges Doctorjubiläum.] Am Sonnabend, den 13. d. Mts., gedenkt Herr Geh. Sanitätsrath Dr. **Hildebrandt**, der seit einigen Jahren seine Praxis hier aufgegeben hat und seitdem in Zoppot wohnt, das seltene Fest des sechzigjährigen Doctorjubiläums zu begehen. Der Jubilar ist im Jahre 1811 geboren und hat seine mehr als 50jährige ärztliche Praxis mit geringer Ausnahme in Danzig ausgeübt, wo er auch seit Eröffnung des St. Marienkrankenhauses bis vor wenigen Jahren als leitender Arzt fungirte.

* [Zur Weichsel-Regulirung.] Behufs Berathung über die Kostenaufbringung für das Project der Regulirung des unteren Stromlaufes der Weichsel von Piechel bis Gemlitz ist n..h vom Herrn Oberpräsidenten eine zweite Conferenz auf Sonnabend, 27. November, Vormittags, nach Danzig berufen worden.

* [Landwirthschaftlicher Verein.] Unter dem Vorsitze des Herrn Rittergutsbesitzers, Hauptmanns **Schrewe-Prangschin** hielt gestern der landwirthschaftliche Verein Danzig im Schützenhause eine Versammlung ab, die von etwa 80 Herren besucht war. Herr Thierarzt **Fischer** hielt zunächst einen längeren Vortrag über die Lorenz'sche Impfung von Schweinen gegen Rothlauf und empfahl dieselbe nach seinen langjährigen Erfahrungen als die beste und erfolgreichste. Um der Verbreitung der Krankheit vorzubeugen, sei es durchaus rathsam, daß das Fleisch von an Rothlauf erkrankten Schweinen nicht an Menschen zum Genuß vergeben, sondern unter allen Umständen verbrannt oder vergraben werde. An den Vortrag schloß sich eine längere Discussion, bei der die Herren Thierarzt **Leitzen**-Danzig und Besitzer-**Dörksen**-Wossitz sich mehr für den Gebrauch von Porkusan als Heilmittel gegen Rothlauf bei Schweinen aussprachen; erstens sei dieses Mittel bedeutend billiger wie die Lorenz'sche Impfung und lasse sich auch von jedem Laien mit Leichtigkeit anwenden, während bei Anwendung der Lorenz'schen Impfung thierärztliche Kenntniß nothwendig sei. An den Vortrag des Herrn Thierarztes Fischer, der an seiner Ansicht festhielt, schloß sich ein solcher von Herrn v. **Bethe** über Mastung von Rindvieh und Schweinen. Nach 8 Uhr war die Versammlung beendigt, worauf sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen im Schützenhause vereinten.

* [Neuer Bahnhof.] Am 15. Dezember d. J. wird der jetzige provisorische Bahnhof in **Bublitz** geschlossen und das neu erbaute Bahnhofsgebäude für den Betrieb eröffnet werden. Der neue Bahnhof liegt von Gramenz 2,4 Kilom. weiter ab als der jetzige provisorische Bahnhof, und es erhöhen sich in Folge dessen die bisherigen Fahrpreise und Frachtsätze.

* [Lohnverbindlichkeit an jüdischen Feiertagen.] Die Frage, ob die jüdischen Feiertage den Arbeitern zu bezahlen seien, wenn sie an ihnen aussetzen müssen, hatte die Kammer IV des Berliner Gewerbegerichts in einem Rechtsstreit gegen die Lichtenstein'schen Erben zu entscheiden. Der Gerichtshof stellte sich auf den Standpunkt des Klägers W. und sprach ihm die entsprechende Entschädigung für die jüdischen Feiertage zu, weil diese keine gesetzlichen Feiertage seien. Der Kläger habe außerdem eine Lohnentschädigung wegen unberechtigter Entlassung verlangt. Er nahm eines Tages an einem Begräbniß Theil und kam dann nicht wieder zur Arbeit, was ihm zur Pflicht gemacht worden war. Wegen dieser Versäumniß wurde er sofort entlassen. Das Gericht verurtheilte die Beklagten, auch die geforderte Lohnentschädigung dem Kläger zu zahlen. Er habe allerdings nicht die Erlaubniß gehabt, länger als durchaus nothwendig fortzubleiben. Indessen das Gesetz erkenne nur eine beharrliche Verweigerung der Arbeit als Entlassungsgrund an. In dem einmaligen Fortbleiben könne aber eine solche nicht gefunden werden, zumal es sich um ein Begräbniß gehandelt habe.

* [Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung wurde beschlossen, das übliche Martins-Gansessen am 18. November stattfinden zu lassen und dazu in gewohnter Weise die Spitzen der königlichen, Militär- und städtischen Behörden einzuladen. Am 13. Dezember soll eine Jahresversammlung abgehalten werden, in der die Neuwahl des Vorstandes stattfindet.

* [Stiftungsfest.] Der Verein der Gastwirthe Danzigs und Umgegend wird am 9. Dezember im neuen Saale des Gewerbehauses sein diesjähriges Stiftungsfest durch eine Ballfestlichkeit feiern. Am 9. November findet dortselbst die nächste Monatsversammlung statt.

* [Strafkammer.] Die Besitzerfrau Marianne **Czapp** aus Polchau im Kreise Putzig war gestern wegen einer durch ihre angebliche Hebeammenpfuscherei verursachten fahrlässigen Tödtung angeklagt. Die Angeklagte wurde im Juni d. J. zu einer Entbindung der Besitzerfrau Schmidtke hinzugezogen, da diese es abgelehnt hatte, eine geprüfte Hebeamme, die in der Gegend „königliche“ genannt werden, hinzuzuziehen. Die Angeklagte war bei der Geburt thätig; etwa eine Stunde später erlag die Wöchnerin bereits, bevor noch ärztliche Hilfe zur Stelle war, einer großen Blutung, die während der Geburt eingetreten war. Der Angeklagten wurde vorgeworfen, daß sie durch ihre Manipulationen diese Blutung verursacht resp. noch vermehrt habe und daß sie auf diese Weise Schuld an dem Tode der Frau sei. Die Angeklagte bestritt ihre Schuld, Herr Kreisphysikus Dr. **Annuske** aus Putzig konnte der Angeklagten nicht eine directe Schuld an der Blutung beimessen, da diese auch natürliche Ursachen haben kann. Die Frau Sch. hat sich vor der Geburt sehr unvorsichtig benommen und sogar noch am Tage vor derselben schwere Laubsäcke geschleppt. Der Gerichtshof sprach daher die Angeklagte auf Antrag des Staatsanwalts frei.

* [Vacanzenliste.] Sofort Magistrat Dirschau **Hilfsarbeiter** (Bureau-Assistent), 960 Mk. — Sogleich Magistrat Löbau Westpr. 2 **Stadt-Wachtmeister**, 800 Mk. jährlich und freie Wohnung oder 50 Mk. Wohnungsgeld. — Zum 1. Dezember Magistrat Neuteich Westpr. **Vollziehungs- und Hilfs-Polizeibeamter**, Baargehalt jährlich 720 Mk., freie sehr gute Dienstwohnung und Gebühren im Betrage von jährlich mindestens 200 Mk., spätere Anstellung mit Pensionsberechtigung sowie Aufrücken in die Stadt-Wachtmeisterstelle bei eintretender Vacanz nicht ausgeschlossen. — Zum 15. November Garnison-Bauamt III Thorn **Baubote** bezw. Tageswächter beim Neubau einer Fußartillerie-Kaserne, Bauviertel L, 2 Mk. pro Tag. — Zum 1. Januar Magistrat Ortelsburg **Nachtwächter**, 300 Mk. jährlich und Einnahme durch Nebenbeschäftigung als Hilfs Polizeibeamter an den Wochen- und Jahrmärkten. — Zum 1. Januar bei einer Postanstalt des Kaiserl. Ober-Postdirectionsbezirks Bromberg **Landbriefträger**, 700 Mk. und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 900 Mk. — Sofort königl. Districtsamt Schwarzenau (Bezirk Bromberg) **Amtsbote** und Vollziehungsbeamter, 400 Mk. und Gebühren für Zwangseinziehungen in ungefährer Höhe von 50 Mk. jährlich.

Aus der Provinz.

A. Praust, 4. Nov. Am 14. November beabsichtigt die beliebte Sopranisten Frau Clare Küster im erst kürzlich neu renovirten Kuchs'schen Saale unter Mitwirkung des Praustier Männerquartetts, des von ihr geleiteten Praustier **Frauenchores** und anderer geschätzter Dilettanten aus Danzig ein **Concert** zu geben. Es bedarf hoffentlich nur dieser Erwähnung, um dieses für uns so genußreiche Unternehmen in unserem an Kunstgenüssen so armen Praust nach Kräften zu unterstützen.

Dirschau, 4. Nov. Nach Einführung der **Biersteuer**, die bekanntlich hier am 1. April 1896 erfolgt ist, läßt sich auch der **Bierconsum** zahlenmäßig feststellen. Allerdings ist darin ein Theil des Bierconsums der Umgegend mit einbegriffen. Es sind im Jahre 1896/97 in Dirschau gebraut worden 4761 Hectoliter, eingeführt 10 425 Hectoliter, wieder ausgeführt 4044 Hectoliter, mithin consumirt 11 142 Hectoliter. Hierfür ist an Biersteuer insgesammt ein Betrag von 6855 Mk. eingenommen worden. (D. Z.)

Stolp, 2. Nov. Fast unglaublich erscheint der Bericht, daß auf unserer Kreisbahn Stolp-Schmolsin-Dargeröse in den vergangenen acht Tagen dreimal in frivolster Weise der **Eisenbahnzug** und damit die beförderten Menschenleben **gefährdet** wurden. Am Dienstag voriger Woche bemerkte der Locomotivführer des von Stolp abfahrenden Abendzuges, daß der Schienenräumer seiner Maschine kurz vor dem Chausseeübergange bei Karzin einen größeren schweren Gegenstand bei Seite schob, er konnte den Zug noch zum Halten bringen, um einen schweren Stein wegzuräumen. Kurz darauf bemerkten Streckenarbeiter in der Nähe von Dominke bei einer Curve an der inneren Höhlung einer Schiene einen mit einem starken Draht befestigten Stein, jedenfalls wohlüberlegt darum so angebracht, um den überstehenden Rand der Räder aussetzen zu lassen. Dicht hinter der Haltestelle Klenzin verspürte der Locomotivführer des Gilkow-Dargeröser letzten Sonntags-Abendzuges einen heftigen Stoß, als der Zug gerade über einen hohen Damm dahinfuhr. Sofort gab er Gegendampf; aber die Locomotive war ausgesetzt und fuhr noch mehrere Meter im Sande weiter. Der Zug blieb im Geleise. Die Untersuchung ergab, daß ein flaschengroßer, äußerst harter Stein die Entgleisung hervorgebracht hatte. Erst um 3½ Uhr Morgens konnten die Mitreisenden weiter befördert werden. (Z. f. H.)

hh. Bütow, 3. Nov. In **Zuchowken** entstand heute Nacht beim Bauern Loych ein **Feuer**, durch welches das Wohngebäude, welches Loych und der Ortslehrer bewohnen, mit allem Inventar eingeäschert wurde. Die verbrannten Sachen sowohl wie das Gebäude waren versichert. — In **Borntuchen** entstand Nachts um 2 Uhr in der Dorfschmiede Feuer, durch welches die Schmiede mit allem Inventar eingeäschert wurde. — Herr Ober-Steuer-Controleur **Tscheppe** ist von hier nach Stettin versetzt worden.

Königsberg, 2. Nov. [**Daß Königsberg i. Pr. überhaupt nicht existirt!**] Diese kühne Behauptung wagte kürzlich ein Postbeamter — allerdings nicht etwa ein deutscher, sondern ein englischer — einem Mitbürger unserer Stadt in's Gesicht zu sagen. Unser Landsmann, ein hiesiger in der Heringsbranche beschäftigter Kaufmann, befand sich in New-Castle on the Tyne und begab sich nach der „information-office“ (postalisches Auskunftsbureau), um dort anzufragen, ob er vielleicht ein „through-ticket“ (Durchgangsbillet) direct nach Königsberg i. Pr. erhalten könne. Der Beamte schlug seine Bücher nach und erklärte dann kurzweg, eine solche Stadt — sei nicht vorhanden. Mit Stolz bestand unser Mitbürger auf der Existenz seiner Vaterstadt und fügte hinzu, daß es eine große City von 170 000 Einwohnern, eine alte Haupt- und Residenz- und die Krönungsstadt Preußens sei. Die Unterhaltung über das Dasein Königsbergs war schon recht lebhaft, als zum Glück ein anderer Beamter der „information-office“ hinzukam, der die Angabe unseres Mitbürgers bestätigte und seinem Collegen erklärte, daß in der That solch ein Ort existire. Die geographischen Kenntnisse dieses zweiten, besser unterrichteten Beamten scheinen indessen auch keine sehr erheblichen gewesen zu sein, denn im Laufe des Gespräches meinte er: „Ich werde Sie im nächsten Frühjahre in Königsberg besuchen, ich fahre nach Aachen und werde dann einmal auf eine Stunde zu Ihnen herüberkommen.“ Das „through-ticket“ erhielt unser Mitbürger schließlich doch, aber erst in London, wo man über Königsberg besser unterrichtet war. (K. A. Z.)

Königsberg, 4. Nov. Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Herrn Stadtrath Krohne eine Sitzung des Actionscomités zur **Freilegung des Schlosses** statt, in welcher das große Project zwar nicht durch neue Beschlüsse, wohl aber durch die rege, man kann sagen, begeisterte Theilnahme und Fürsorge angesehener Männer wieder befestigt und gefördert worden ist. Der Vorsitzende gab zunächst einen Rückblick auf die Entwickelung der Angelegenheit und theilte mit, daß das gegenwärtig bestehende Actionscomité sich noch um einige Mitglieder, darunter die Grafen Lehndorff und Dönhoff, von denen der letztgenannte persönlich erschienen war, erweitert habe. Für die beabsichtigte Immediateingabe an den Kaiser war es nöthig, erstens den Werth der niederzulegenden Grundstücke festzusetzen und sodann die künftige Gestaltung der Schloßfreiheit nach Niederlegung der Häuser bildlich zu veranschaulichen. Beide Vorarbeiten sind inzwischen ausgeführt. Es wurden in der Conferenz von verschiedenen Seiten Wünsche und Abänderungsvorschläge laut; dieselben sollen möglichst bald berücksichtigt und für die neu herzustellenden Zeichnungen verwerthet werden, welche der Immediateingabe an den Kaiser beigefügt werden. Der Grundgedanke des Planes ist, den Schloßteich so freizulegen, daß er einerseits vom Schlosse, und zwar sowohl vom Schlüter'schen Flügel wie vom Albrechts-Denkmal aus, bis in seine letzten Enden hinein übersehen werden kann und sich andererseits auch von der Schloßteichbrücke aus ein malerischer Blick auf das Schloß öffnet. Ein dritter Gesichtspunkt von hervorragend praktischer Bedeutung ist der, daß das freigelegte und freizulegende Terrain für andere Zwecke möglichst verwerthbar gemacht wird. Zur rechten Erfüllung des Projects müßten noch das Zappa'sche, Wugk'sche und Thomas'sche Haus fallen. Der Platz, der dann entstünde, würde etwa 42 Meter Breite und 90—100 Meter Länge haben und mit 4000 Quadratmetern viermal so groß sein, wie der gegenwärtige Münzplatz. Rechts und links, theils an der Französischen, theils an der Münzstraße, soll er von schönen Baulichkeiten flankirt werden, die für Geschäftszwecke, Cafés oder auch als Clubhaus nutzbar zu machen wären. Die Grundfläche, die das eine Gebäude zu bedecken haben wird, dürfte 826 Quadratmeter betragen. Der Platz selbst wird mit gärtnerischen Anlagen, vielleicht auch mit einer Fontaine geschmückt und nach dem Teich zu mit einem Ausbau bedacht werden, von dem monumentale Treppenanlagen zum Wasser hinabführen. Nach Norden zu läuft die sogenannte Mole, an deren Ende sich ein für Eis- und Gondelfeste vorgesehener Musikpavillon befindet. (K. H. Z.)

Vermischtes.

Eine elektrische Violine

soll die neueste Schöpfung des amerikanischen Genies sein, welches die Menschheit schon um so viele Merkwürdigkeiten bereichert hat, so berichtet der in Paris erscheinende „Elektricien“. Um das neue Instrument in Bewegung zu setzen, dient eine gewöhnliche Klaviatur, von welcher jede Taste durch eine Reihe elektrischer Fäden mit einer der Violinsaiten verbunden ist, und auf diese Saite durch den von einem Accumulator erzeugten elektrischen Strom wirkt. Um zu geigen, braucht man nur ein Stück auf dieser Klaviatur anzugeben. Die erzielten Töne sollen von außerordentlicher Feinheit sein. Was aber das Merkwürdigste an dem neuen Instrumente sein würde, ist, daß man auf der elektrischen Geige die schwierigsten für Klavier zweihändig oder vierhändig geschriebenen Stücke spielen kann, in letzterem Falle soll die Wirkung die eines vollen Streichquartettes sein. Wenn sich diese bisher noch etwas unklare und sehr amerikanisch klingende Nachricht bestätigen würde, so brauchte man von jetzt ab nur Klavierspielen zu lernen, um gleichzeitig auch die Töne der Geige zu beherrschen.

Das Lied vom Dauerredner.

Der Held des Tages in Wien, Dr. Lecher, hat schon seinen Sänger gefunden. Die Prager „Bohemia“ veröffentlicht folgendes „Lecher-Lied“ in der Weise des Liedes vom Prinzen Eugenius und nach dessen Melodie zu singen:

Neun Uhr Abends hat's geschlagen,
Als der Kämpfer ohne Zagen
Seine große That begann —
Anfangs nur als leiser Sprecher
Führt das Wort der Doctor Lecher —
Heil dem braven deutschen Mann!

Was nur leise ward begonnen,
Hat gar bald an Kraft gewonnen,
Ward ein lauter, heller Speech —
Doctor Lecher, der spricht weiter,
Wüthend blickt der Sitzungsleiter
Ritter Abrahamowicz!

Und kein Ende nimmt dies Sprechen
Und die Polen und die Tschechen,
Die erstaunen ringsherum —
Wolf, der trommelt als Begleiter,
Doctor Lecher, der spricht weiter
Uebers Provisorium.

Als der Pole sich verkrochen,
Den er in den Grund gesprochen
Kam der and're Präsident
Doctor Kramarz, zornig schreit er,
Doctor Lecher, der spricht weiter,
Ist noch lange nicht zu End'!

Längst entschwand die Geisterstunde,
Doch aus Doctor Lechers Munde
Quoll noch frisch die Redeflut,
Immer stärker, immer breiter —
Doctor Lecher der spricht weiter,
Unverzagt und frohgemuth!

Bei des neuen Tages Scheine
Spricht er bis dreiviertel Neune,
Nicht ermattend im Gefecht —
Doctor Lecher der spricht weiter,
Heil dem nimmermüden Streiter
Für das gute deutsche Recht!

Unsern Untergang ersehnen
Tschechen, Polen und Slowenen —
Feinde hier und Feinde dort.
Doch der Deutsche, der spricht weiter —
Siegessicher, ruhig, heiter —
Er behält das letzte Wort!

Kleine Mittheilungen.

* [Deutsche Landkarten.] Der „Cri de Paris“, der über die kleinen Vorgänge im Elysée meist sehr gut unterrichtet ist, weiß zu erzählen, daß Präsident Felix Faure sich jetzt stark mit Geographie beschäftigt, weil er einen Schiedsrichterspruch zwischen Costa Rica und Columbien zu fällen hat. Der Präsident soll dabei mehrmals seine Verwunderung darüber ausgesprochen haben, daß die deutschen Landkarten immer besser gemacht seien als die französischen. — Das stimmt!

Warschau, 4. Nov. (Tel.) Aus der Gouvernementsstadt **Minsk** wird gemeldet, daß in der Maschinenfabrik von Koziella und Kantorzicz eine furchtbare **Kesselexplosion** stattgefunden hat. 15 Arbeiter sind todt, viele schwer verletzt. Die ganze Fabrik liegt in **Trümmern**.

Zuschriften an die Redaction.

Noch wieder wollen wir einer dringenden Bitte Ausdruck geben, wie es schon einige Male an dieser Stelle geschehen. Es ist dies die Bitte um Schaffung einer **Anhaltestelle** der königl. Eisenbahn bei **Petershagen**. Diesem dringenden Bedürfniß Gehör schenkend, würde den Dank wohl aller derer, die die südlichen Theile der Stadt bewohnen, zur Folge haben.

Einer für Viele.

Schiffs-Nachrichten.

Newyork, 3. Nov. (Tel.) Der Bremer Postdampfer „**Aller**“, von Bremen über Genua kommend, ist hier eingetroffen.

Börsen-Depeschen.

Frankfurt, 4. Nov. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 298, Franzosen 283.25, Lombarden 72,50, ungar. 4% Goldr. —, italienische 5% Rente 92,70. — Tendenz: still.

Paris, 4. Nov. (Schluß-Course.) Amort. 3% Rente 103,47, 3% Rente 104,50, ungarische 4% Goldrente —, Franzosen —, Türken 22,17. — Tendenz: fest. — Rohzucker: loco 26¼, weißer Zucker per November 28⅛, per Dezember 28¼, per Januar-April 28⅞, per März-Juni 29⅜. — Tendenz: behauptet.

London, 4. Nov. (Schlußcourse.) Engl. Consols 112 5/16, 3½% preuß. Consols 102¾, 4% Russen von 1889 104, Türken 22, 4% ungar. Goldrente 103, Aegypter 107, Platz-Discont 2⅞, Silber 26⅜. — Tendenz: —. — Havannazucker Nr. 12 10½, Rübenrohzucker 8½. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 4. Nov. Wechsel auf London 3 M. 93.45.

Newyork, 3. Nov., Abends. (Tel.) Weizen eröffnete stetig, zog dann einige Zeit im Preise an auf höhere Kabelmeldungen und auf ausländische Käufe, später gaben jedoch die Preise nach auf bedeutend zunehmende sichtbare Vorräthe sowie auf große Abgaben der Baissiers und weil die Haussiers ihre Engagements verringern. Der Schluß war stetig. — Mais war nach der Eröffnung entsprechend der Festigkeit des Weizens im Preise anziehend, mußte aber später in Folge erwarteter Zunahme der Ankünfte nachgeben. Der Schluß war stetig.

Newyork, 3. Nov. (Schluß-Course.) Geld für Regierungsbonds, Procentsatz 2, Geld für andere Sicherheiten, Procentsatz 2½, Wechsel auf London (60 Tage) 4,82½, Cable Transfers 4,86, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅝, do. auf Berlin (60 Tage) 94 7/16, Atchison-, Topeka- und Santa-Fé-Actien 13⅛, Canadian Pacific-Actien 79⅝, Central Pacific-Actien 13¾, Chicago-, Milwaukee- und St. Paul-Actien 91⅛, Denver und Rio Grande Preferred 43⅞, Illinois-Central-Act. 101, Lake Shore Shares 171, Louisville- und Nashville-Actien 54¾, Newyork Lake Erie Shares 14¾, Newyork Centralbahn 106⅞, Northern Pacific Preferred (neue Emission) 51⅜, Norfolk and Western Preferred (Interimsanleihescheine) 42, Philadelphia and Reading First Preferred 47⅞, Union Pacific Actien 21⅞, 4% Ver. Staaten-Bonds per 1925 127½, Silber-Commerc. Bars 56½. — Waarenbericht. Baumwolle-Preis in Newyork 6, do. für Lieferung per Januar 5,75, do. für Lieferung per Februar 5,83, Baumwolle in New-Orleans 5 7/16, Petroleum Stand. white in Newyork 5,40, do. do. in Philadelphia 5,35, Petroleum Refined (in Cases) 5,95, do. Credit Balances at Oil City per Nov. 65. — Schmalz Western steam 4,60, do. Rohe und Brothers 4,90. — Mais, Tendenz: stetig, per Nov. 30⅝, per Dezember 31¼, per Mai 34¾. — Weizen, Tendenz: stetig, rother Winterweizen loco 101¾, Weizen per Nov. 98¼, per Dezember 98⅝, per Januar 98⅝, per Mai 94⅝. Getreidefracht nach Liverpool 4⅜. — Kaffee Fair Rio Nr. 7 6½, do. Rio Nr. 7 per Dez. 5,70, do. do. per Febr. 5,85. — Mehl, Spring-Wheat clears 4,10. — Zucker 3 5/16. — Zinn 13,70. — Kupfer 11,00.

Chicago, 3. Nov. Weizen, Tendenz: stetig, per Novbr. 95¼, per Dezbr. 95¼. — Mais, Tendenz: stetig, per Novbr. 25¾. — Schmalz per Nov 4,20, per Jan. 4,35. — Speck short clear 5,00. Pork per Nov. 7,55.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 4. Nov. Tendenz: stetig, 8,25 M incl. transito franco Gd.

Magdeburg, 4. Nov. Mittags 12 Uhr. Tendenz: ruhiger, Novbr. 8,52½ M, Dezbr. 8,57½ M, Januar 8,67½ M, Februar 8,77½ M, März 8,85 M, Mai 9,02½ M.

Abends 7 Uhr. Tendenz: stetig. Novbr. 8,52½ M, Dezbr. 8,60 M, Januar 8,70 M, Febr. 8,80 M, März 8,87½ M, Mai 9,05 M.

Mehlpreise der Bromberger Mühlen

vom 3. November.

Pro 50 Kilo oder 100 Pfund.

Weizen-Fabrikate: Gries Nr. 1 17.00 M, do. Nr. 2 16.00 M, Kaiserauszugsmehl 17,20 M, Mehl 000 16,20 M, Mehl 00 weiß Band 13,80 M, Mehl 00 gelb Band 13,60 M, Mehl 0 9,40 M, Futtermehl 5,40 M, Kleie 5,60 M.

Roggen-Fabrikate: Mehl 0 11,80 M, do. 0/I 11,00 M, do. I. 10,40 M, do. II. 8,20 M, Commis-Mehl 10,00 M, Schrot 9,00 M, Kleie 4,80 M.

Gersten-Fabrikate: Graupe Nr. 1 14,00 M, do. Nr. 2 12,50 M, do. Nr. 3 11,50 M, do. Nr. 4 10,50 M, do. Nr. 5 10,00 M, do. Nr. 6 9,70 M, do. grobe 9,20 M, Grütze Nr. 1 9,50 M, do. Nr. 2 9,00 M, do. Nr. 3 8,50 M, Kochmehl 8,50 M. — Futtermehl 5,00 M, Buchweizengrütze I 14,00 M, do. II 13,60 M.

Bank- und Versicherungswesen.

* [**Die deutschen Lebensversicherungs-Anstalten im Jahre 1896.**] Einer größeren statistischen Arbeit der „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir folgende interessante Angaben:

Die deutsche Lebensversicherung hat sich auch in 1896 bei steigenden Fortschritten ihre alten Eigenschaften, Solidität und Sparsamkeit, zu wahren gewußt, sie ist nach wie vor an Größe und Beständigkeit der Production die erste unter allen Staaten des europäischen Festlandes. Die Gesammtergebnisse sämmtlicher 44 deutschen Gesellschaften und den Antheil, den die 6 größten Anstalten daran hatten, zeigt die folgende Uebersicht, welche nur die eigentliche **Lebensversicherung** betrifft:

Name der Anstalt.	Neu versichertes Kapital Mk.	Reinzuwachs Mk.	Versicherungs-Bestand Mk.
Stuttgart, Leb.-Vers.- u. Ersparniß-Bank	43 437 440	32 275 156	460 583 814
Victoria	41 528 062	31 190 734	315 579 829
Gothaer	39 828 800	18 539 600	710 229 400
Alte Leipziger	37 528 200	24 834 850	454 684 000
Germania-Stettin	35 332 027	19 473 359	476 675 804
Karlsruhe, Versorg.-Anstalt	29 140 500	20 901 947	368 486 259
Summe aller 44 deutschen Gesellschaften	480 737 788	292 629 698	5 125 674 668

Den großen geschäftlichen Erfolgen stehen die finanziellen Resultate nicht nach. Im ganzen erzielten die 44 deutschen Anstalten einen Ueberschuß von 44.1 Millionen Mk. Davon wurden 40.0 Millionen Mk. den Versicherten zur Dividendenvertheilung, 3.7 Millionen (ca. 12 Proc. des baar eingezahlten Kapitals) den Actionären der Actiengesellschaften und Garanten der jüngeren Gegenseitigkeitsanstalten überwiesen. Zu der Höhe des Ueberschusses trug besonders die überaus günstige Sterblichkeit des Jahres bei. Die 6 größten Gesellschaften, auf welche 67.2 Proc. des von allen Anstalten erzielten Ueberschusses entfiel, verzeichneten folgende Ersparnisse an der günstigen Sterblichkeit: „Stuttgart“ 11.8 Procent, „Karlsruhe“ 10.6, „Victoria“ 10.5, „Gotha“ 7.9, „Leipzig“ 7.4, „Germania“ 6.6 Proc. der Prämieneinnahme. Unter den Formen der Dividendenvertheilung überwiegt zumeist die steigende Dividende, den Dividendenfonds derselben konnten theilweise sehr erhebliche Beträge überwiesen werden. So überwies von größeren Gesellschaften in Procent der gewinnberechtigten Prämie: „Stuttgart“ 29.9, „Leipzig“ 28.4, „Karlsruhe“ 25.8, „Victoria“ 25.3, „Beamtenverein“ 21.9, „Concordia“ 21.2, „Germania“ 21.0, „Magdeburg“ ca. 19, „Lübeck“ 12.7 Proc.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 4. November. Wind: SSW.

Angekommen: Lotte (SD.), Bialke, Goole, Kohlen. — Nereus (SD.), Askelund, Methil, Kohlen.

Gesegelt: Reval (SD.), Schwerdtfeger, Stettin, Güter u. Holz. — Delbrück (SD.), Lüder, Königsberg, Güter.

Im Ankommen: Dampfer „Ancona“.

Aus der Geschäftswelt.

Den großen Preis des Königs von Belgien (Grand Prix du Roi) erhielt für ihre unübertroffenen Port-, Sherry- etc. Weine gelegentlich der Exposition vinicole (Weinbau-Ausstellung) in Gent die Firma The Continental Bodega Company! Desgleichen wurde sie auf der internationalen Ausstellung in Brüssel mit dem Ehrendiplom und der goldenen Medaille ausgezeichnet!

Fremde.

Hotel drei Mohren. Dopschall a. Berlin, Heulein a. Berlin, Krämer a. Leipzig, Wald a. München, Bohle a. Görlitz, Gentzsch a. Berlin, Dreifuß a. Berlin, Kostezki a. Guben, Maetschke a. Breslau, Rauth a. Kreuznach, Schäfer a. Breslau, Baum a. Berlin, Nordhausen a. Berlin, Kaufleute. Frau Zittlau a. Thorn.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. B. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt, sowie den Inseratentheil: A. Klein, beide in Danzig.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich
Meta Fisch
Robert Neumann.
Dresden. Danzig.

Heute Nacht 2 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unsere liebe Mutter, Großmutter und Tante

Frau Marie Stiewe
geb. Dyck
im 84. Lebensjahre.
Betrauert von (22379
den Hinterbliebenen.

Pr. Stargard, 4. Novbr. 1897.

Die Beerdigung findet Sonntag, d. 7. d. Mts., um 2½ Uhr Nachmittag, vom Trauerhause aus statt.

Auctionen.

Oeffentliche Versteigerung
Johannisgasse 34, part.

Sonnabend, den 6. November d. J., Vormittags 10 Uhr, werde ich bei dem Schuhmachermeister Herrn **Josef Kramp** daselbst verschiedene Möbel:

2 Wäscheschränke, 1 Waschtisch, Stühle, 1 mah. Sopha, 1 Sophatisch, 1 Regulator, Bilder, 1 Nähmaschine, 1 gold. Damenuhr, Glas und Porzellan, ferner: 2 gold. Ringe u. Boutons

im Wege der Zwangsvollstreckung öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Danzig, 2. November 1897.

Fagotzki, (2234
Gerichtsvollzieher,
Altstädt. Graben 100, I.

Amtliche Anzeigen.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **F. Lippke** in Danzig, III. Damm Nr. 9, ist der zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen auf den 17. November 1897 anberaumte Termin aufgehoben und auf

den 18. November 1897, Vormittags 10½ Uhr,

verlegt. (22374

Danzig, den 3. November 1897.

Zinck,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts XI.

Bekanntmachung.

Wir machen hiermit bekannt, daß den Inhabern der Anleihescheine der Stadt Danzig vom Jahre 1882 à 3½ % die neuen Zinsscheine vierter Reihe für die fünf Jahre vom 1. Oktober 1897 bis 30. September 1902 nebst Anweisung gegen Einreichung der mit den Zinsscheinen dritter Reihe ausgegebenen Anweisung vom **8. November d. Js. ab** von der Kämmerei-Kasse hierselbst in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr ausgehändigt werden.

Bei Einlieferung der Zinsschein-Anweisungen ist ein Verzeichniß der Anleihescheine nach den einzelnen Abschnitten und der Nummerfolge, mit Namensunterschrift versehen, einzureichen.

Danzig, den 3. November 1897. (22372

Der Magistrat.

Vermischtes.

Metzer Dombau-Geldlotterie.
Ziehung
vom 13. bis 16. November 1897.
Das Loos 3,30 Mk.
Porto 10 ₰. Gewinnliste 20 ₰.
Zu beziehen durch die
Expedition der „Danziger Zeitung."

Kellerei des Brüderhauses
Neuwied am Rhein.
Rhein- und Moselweine
aus den besten Jahrgängen
von den billigsten Tischweinen bis zu den feinsten Gewächsen.
Bordeaux- und Süd-Weine.
Specialität: **Cap-Weine.**
Näheres durch unsere Preislisten. (21670

Kaiser-Oel.
(Wortschutz unter Nr. 16691 Klasse 20 b.)
Bestes nicht explodirendes Petroleum!
Gesetzlich geschützt!
General-Vertreter für Händler:
Felix Kawalki,
Danzig, Langenmarkt Nr. 32. (19578

Bei

Brustleiden	**Verschleimung**
Lungenleiden	**Husten**
Halsleiden	**Keuchhusten**
Heiserkeit	**Brechreiz**

Katarrhen d. Kehlkopfs u. d. Lungen
haben
Fay's ächte Sodener Mineral-Pastillen,
gewonnen aus den Heilsalzen der weltberühmten Brunnen Nr. 3 und 18 des Bades Soden am Taunus,
die denkbar beste Heilkraft.

Zeugniß. Verbindlichsten Dank für die freundliche Zusendung Sodener Mineral-Pastillen, die ich schon lange als ganz vorzüglich kenne. Ich habe sie stets bei Heiserkeit oder sonstigen katarrhalischen Erscheinungen mit bestem Erfolge angewendet und kann sie wärmstens empfehlen. (20790

Carl W., Kgl. Hof-Schauspieler in D.

Preis 85 ₰ p. Sch. Nachahmungen weise man zurück!





Die im Jahre 1827 von dem edlen Menschenfreunde **Ernst Wilhelm Arnoldi** begründete, auf **Gegenseitigkeit und Oeffentlichkeit** beruhende

Lebensversicherungsbank f. D.
zu Gotha

ladet hiermit zum Beitritt ein. Sie darf für sich geltend machen, daß sie, getreu den Absichten ihres Gründers, „als Eigenthum Aller, welche sich ihr zum Besten der Ihrigen anschließen, auch **Allen ohne Ausnahme zum Nutzen gereicht.**" Sie strebt nach größter **Gerechtigkeit und Billigkeit.** Ihre Geschäftserfolge sind stetig sehr günstig. Sie hat allezeit dem vernünftigen Fortschritt gehuldigt.

Insbesondere sichert die neue, vom 15. Januar 1896 ab geltende Bankverfassung den Bankteilhabern alle mit dem Wesen des Lebensversicherungsvertrages vereinbarlichen Vorteile. **Die Bank ist wie die älteste, so auch die größte deutsche Lebensversicherungs-Anstalt.**

Versicherungs-Bestand 1. Febr. 1897 **712⅓ Millionen M.**
Geschäftsfonds " " **222⅔** " "

Dividende der Versicherten im Jahre 1897:
je nach dem Alter der Versicherung **30 bis 134%** der **Jahres-Normalprämie.**

Die Verwaltungskosten haben stets **unter** oder wenig über 5% der Einnahmen betragen.

Dem geehrten Publikum von Danzig die ergebene Mittheilung, daß ich (1378

Herrn Tuchler, Altstädt. Graben 31,
eine Niederlage meiner anerkannt guten

כשר Wurstfabrikate כשר

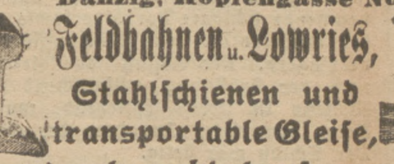
übergeben habe. Ich werde stets bemüht sein, nur gute Qualitäten zu liefern und bitte ich um gefällige Unterstützung.
Hochachtungsvoll
B. Studinski, Wurstfabrikant,
Dirschau.

Patent-
Flügel und **Pianinos**
von (22296
Westermayer.
Pianos mit Celloton.
Alleinige Niederlage: **Brodbänkengasse Nr. 36.**
Robert Bull.





Ludw. Zimmermann Nachf.,
Danzig, Hopfengasse No 109/110.



Feldbahnen u. Lowries,
Stahlschienen und transportable Gleise,
neu und gebraucht, kauf- u. miethsweise.

Bremer Cigarren.
Die rühmlichst bekannte Marke
„Brema",
volle Torpedo-Façon, angenehme milde Qualität und tadelloser Brand, d. verwöhntesten Raucher und Kenner befriedigend, liefere ich nach wie vor in Kisten à 300 Stück für 14,50 M franco Ziel 3 Monate. Muster 50 ₰.
D. Bergmann,
Cigarrenfabrik, Bremen.



Stadt-Theater.

Direction: Heinrich Rosé.
Freitag, den 5. November 1897.
Abends 7 Uhr.

Abonnements-Vorstellung. P. P. E.

Der Barbier von Sevilla.

Komische Oper in 2 Acten nach dem gleichnamigen französischen Lustspiel des **Beaumarchais,** bearbeitet von **C. Sterbini.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Graf Almaviva	Emil Gorani.
Doctor Bartholo	Josef Miller.
Rosine, sein Mündel	Johanna Richter.
Basilio, Musikmeister	Hans Rogorsch.
Figaro, Barbier	Ernst Preuse.
Marzelline, Haushälterin bei Bartholo	Angelica Morand.
Fiorillo, Diener des Grafen Almaviva	Emil Davidsohn.
Ein Offizier	Hugo Gerwink.
Ein Notar	Oscar Steinberg.
Ambrosio, Bartholos Diener	Bruno Galleiske.

Soldaten, Musikanten, Bediente. — Ort der Handlung: Sevilla.

Hierauf:

Der Bajazzo.

Oper in 2 Acten und 1 Prolog. Dichtung und Musik von **R. Leoncavallo.** Deutsch **R. Hartmann.**

Regie: **Josef Miller.** Dirigent: **Heinrich Riehaupt.**

Personen:

Canio Haupt einer Dorf-Comödiantentruppe	Carl Szirowatka.	In der Comödie: Bajazzo.
Nedda, sein Weib	Josefine Grinning.	Colombine.
Tonio, Comödiant	Georg Beeg.	Taddeo.
Beppo, Comödiant	Eduard Nolte.	Harlekin.
Silvio, ein junger Bauer	Ernst Preuse.	
Ein junger Bauer	Emil Davidsohn.	

Landleute, Männer, Frauen, Gassenbuben.

Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Montelto in Calabrien am 15. August (Festtag) 1865.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Sonnabend. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Bei ermäßigten Preisen. 8. Klassiker-Vorstellung. **Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück.**

Sonntag, Nachmittags 3½ Uhr. Bei ermäßigten Preisen. Jeder Erwachsene hat das Recht ein Kind frei einzuführen. **Die weiße Dame.**

Abends 7½ Uhr. Außer Abonnement. P. P. B. 7. Novität. Zum 5. Male. **Die officielle Frau.** Schauspiel.

Kälberruhr,
Hundestaupe und Geflügelcholera
Durchfall der Schweine
sowie alle Durchfälle der Thiere heilen selbst in den schwersten Fällen die
Thüringer Pillen.
Wissenschaftliche Arbeit des Herrn Departements Thierarztes Wallmann-Erfurt sowie Gebrauchsanweisung grat. u. frc. durch d. alleinig. Fabrikanten **St. Lagemann,** chemische Fabrik, **Erfurt.** — Zu beziehen durch alle **Apotheken** und von allen ... Thierärzten pro ... à 2 M. —
½ Schachtel 1 M 1 ...



Holzwolle,
gewöhnliche Verpackungswaare und ganz feine Sorten,
weiß auch farbig,
empfiehlt (22034
Richard Giesbrecht,
Danzig,
Milchkannengasse 22.

Prager Schinken
mit Schutzmarke
bei **J. Habermann, Berlin W.,** Kronenstr. 62, Telep.-Amt I. 7713.

Wassersucht
die absolut tödtlich,
findet durch
die Behandlungsmethode
von (22143
Doctor O. Bödiker
auf naturgemäß. Wege schmerz- und gefahrlose Beseitigung.
Friedr. Meyer,
Münster (Westf.),
— Langenstraße Nr. 30. —

Zum (20958
Klavierstimmen
wie zur Uebernahme von
Reparaturen
(Flügel, Pianinos, Harmoniums) empfiehlt sich
Robert Bull,
Pianofortemagazin,
Brodbänkengasse 36, part.

Tafel-Kartoffeln,
Magnum bonum und Daber, sind wieder in bekannter Güte eingetroffen. (22379
Ernst Weigle,
Langgarten 6 u. 7.
Pfefferstadt 67, am Kass. Markt.

Selbstständige Schneiderin,
nur fürs Haus, empfiehlt sich
Schmiedeg. 14, 2 Tr., rechts.



Nuß-Oel
z. Dunkeln grau. u. rother Haare, sowie z. Stärkung derselben, per Glas 50 ₰ und 1 M. Nur echt mit Schutzmarke und verlange man daher ausdrücklich **Kuhn's** Nuß-Oel der Firma **Franz Kuhn,** Parf., Nürnberg. Hier bei **Carl Lindenberg,** Kaiser-Drog., Breitg. 131/132, **Ernst Selke,** Fris., III. Damm 13, und **H. Volkmann,** Friseur, Matzkauscheg.

Gespickte Hasen!!!
stets vorräthig, (1374
Reh- und j. Rothwild, zerlegt, Fasanen, Waldschnepf., Becassin., Poularden, Puten, Gänse, Enten, Hühner, Tauben, März- und Krickenten, Rebhühner, Küken 2c.
C. Koch, Wildhandlung,
Gr. Wollwebergasse 26.

Dynamogen
unübertroffen bei
Blutarmuth,
Bleichsucht,
Nervenschwäche
zur Kräftigung
Kranker,
schwächlicher
Kinder
und
Reconvalescenten.

Von der **ärztlichen Welt mit Vorliebe** verordnet und empfohlen, weil es das **angenehmste, zuverlässigste** und **billigste** unter allen verwandten Präparaten ist. Käuflich in allen Apotheken für **nur Mark 1,50 pro Flasche** oder direct von Apotheker (20695 **F. Sauer,** Schneidemühl.

Bestandtheile: Eiweisssubstanz 9,30, Kohlehydrate 10,00, Mineralsalze 0,42, Eisenoxyd 0,052, Phosphorsäure 0,074, Fett 0,34, Cognac 8,03, Glycerin 10,00, Wasser 68,00. Indiffer. Aromaticum.

Direkt aus dem Oderbruche, wo die Gänsemast zu Hause ist, offerire meine in allen Theil. Deutschlands mit so groß. Beifall aufgenommen.

Gänsefedern
Nicht II. oder III. Qualität, nicht werthl. Gemisch v. Hühner-, Enten- u. Wildfed., sond. nur Primawaaren liefere ich, die in mein. Bettfedernfab. nebst Wäscherei saub. gerein. u. entstäubt werden. Preise p. Pfd. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werd., 1.50, aussortirte nur kl. Fed. mit Daunen 2 M., ganz kl. weiß. Federchen, **äußerst volldaunig,** vorzügl. Deckbettfed. 2.65, gerissene Fed. grau 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.—, 3.50 M. **Halbdaune blendend weiß,** sehr saub. geriss., vom Schönen das Schönste 4.50, Daunen weiß 4.50 u. 5.50 M. Nur die gr. Masseneinkäufe direkt vom Produzenten, die gering. Betriebsunkosten auf dem Lande, sowie die vortheilh. Einrichtung mein. Fabrik, die in ihrer Größe und technischen Vollkommenheit einzig im Oderbruch dasteht, ermöglichen diese außsoliden, aber festen Preise. Kein Risiko. Jedermann kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Waare erhält, die er nach 8 Tag. noch umtauschen od. zurückgeb. kann. **Krohn,** Lehrer a. D., **Altreetz** (Oderbruch).

Holzwolle
v. gewöhnlich. Verpackungswaare bis zur feinsten Qualität, empfiehlt für alle Branchen, in Ballen gepreßt
Dampfsägewerk
Bahnhof Bischofswerder.

Jede f. Handarbeit sow. Muster werd. angef. 1. Damm 21, I.

Geldverkehr.

Suche vom Selbstdarleiher
15000 Mark
1. Stelle, ländlich. (22373
Adr. unt. **K. 500** a. d. E. d. Ztg.

6000 Mk. ländlich, durchaus sichere St., suche vom Selbstdarleiher.
Adr. u. **K. 503** a. d. E. d. Ztg.

An- und Verkauf.

100 Ctr. frische Malzkeime
hat abzugeben (22378
Brauerei Paul Fischer,
Hundegasse Nr. 8.

Kohlengrus (1375
hat räumungshalb. bill. abzugeb.
J. Schmidt, Jopengasse 26.

Lederhandlung,
ca. 20 Jahre best., mit alter Gerberei in größ. Prov.-Stadt in Ostpr. mit Amts- u. Landgericht, Gymnasium, Unteroff.-Vorschule, an der Bahn gelegen, u. großer Industrie
per 1. Jan. 98 zu verpachten oder mit Grundstück unter günst. Bedingungen
sofort zu verkaufen.
Gefl. Offerten an **F. Goerke,** Bartenstein Ostpr., Königsbergerstraße 15. (22132

Zoppot. Herrschaftliche Villa mit schönem großen Garten zu verkaufen. (22380
A. u. **K. 498** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Ein Post. Stöcke, Shlipse, Hosenträger, Taschenbürsten, u. Portemonnaies sind an Wiederverkäuf. billig z. verkauf. Poggenpfuhl 34.

Ein neuer verpaßter Wintermantel zu verkaufen Heilige Geistgasse Nr. 106, 4 Tr. (1372

Stellen-Angebote.

Für mein neu eingerichtetes Herren-Confections-Geschäft, sowie auch nach Maaß, suche per sofort einen erfahrenen
jungen Mann,
der auch der polnischen Sprache mächtig ist. (22359
Aron Lewin, Thorn.

Mk. 120 Vergütung
pro Monat, außerdem hohe Prov. Gesucht v. I. Hamburger Hause i. a. Orten resp. Agenten z. Verk. von Cigarren an Wirthe, Hotels etc. Off. u. X. V. 963 an Haasenstein u. Vogler A.-G., Hamburg.

Reisender der Spirituosen- und Weinbranche,
erste Kraft,
wird per 1. Januar 1898 gesucht. Reisender, der in den Provinzen Ost- und Westpreußen u. Posen gut eingeführt ist, wird bevorzugt. (22332
Offerten unter **K. 431** an die Expedition d. Zeitung erbeten.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann,
der schon ein Jahr praktisch Schlosser gelernt hat, sucht Stellung als Volontair in einer größeren Maschinenfabrik zum sofortigen Antritt. Offerten bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter „Maschinenbau" niederlegen zu wollen. (21980

Zu vermiethen.

Zoppot, Schulstraße 23,
Winterwohnung, 5—7 Zimmer, Veranda, Badezimmer, Küche, Speisekammer, Mädchenstube, Waschküche, von sogleich zu vermiethen. (22308

Zoppot,
Schulstraße 3, vis-à-vis dem Bahnhofe, ist zum 1. April eine Winterwohnung zu vermiethen, bestehend aus 5 Zimmern, hellem Entree, Küche, Speisekammer, Mädchenzimmer, Keller, Glasveranda, Balcon, Wasserleitung u. Canalisation etc. Ferner 1 kl. Winterwohnung, bestehend aus 2 Zimmern etc. Zu erfrag. part. bei Landschaftsmaler **Rabe.**

Eine herrschaftl. Wohnung,
enthaltend 4 Zimmer, Küche und Nebengelaß, ist v. 1. April 1898 Krebsmarkt Nr. 4/5 zu vermieth. Näh. daselbst, Mittags 11—1 Uhr, eine Treppe hoch. (22377

Münchengasse 8
ist zum 1. April 1898 die erste Etage, 7 Zimmer, Balcon, Badeeinrichtung, Küche und reichliche Wirthschaftsräume, eventl. auch Pferdestall, zu vermiethen und in den Vormittagsstunden zu besehen. (22381
H. Prochnow.

Brodbänkengasse 14, part.,
ist ein
Comtoirzimmer
zu vermiethen. (22376

Miethgesuche.

In der Nähe der Börse wird ein gutes größeres
Comtoir
zu miethen gesucht.
Offerten unter **K. 487** an die Expedition dieser Zeitung erb.

Gut möbl. Zimmer
mit guter Pension oder ohne gesucht. Offerten hauptpostlagd. unter **O. N. 22** erbeten. (22380

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.